

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brachte und die beiden Räume, die ihm zur Verfügung standen, in Ordnung brachte.

In dem zweiten von ihnen fand Fridtjof Larsen alles, was er brauchte, um wieder einen Menschen aus sich zu machen. Vollständige und sehr reichhaltige Garderobe, die ihm wie angegossen saß — alles übrige, was dazu dient, die Toilette zu vervollständigen.

Und das Leben war sehr behaglich.

Er durfte seine Kabinen verlassen, so oft und so lange er wollte. Er durfte in dem ganzen, langen Korridor der Nacht hin und her gehen, — nur er durfte nicht an Deck und er durfte keine der andern Kabinen betreten. Er begegnete niemals einem Menschen, wenn er aus seinen Kabinen herauskam und bis zu der Eisentreppe ging. Spähte er dort hinauf, so sah er wohl zuweilen Gestalten in Matrosenkleidern vorüberkommen, sah auch Schatten von Menschen, die dort oben hin und her liefen, hörte ihre Schritte, auch einzelne Worte ihrer Reden, — aber niemals hatte er Gelegenheit, mit einem von ihnen zu sprechen.

An der Reeling, von der er einen ganz kleinen Teil erspähen konnte, wenn er unten, dicht am Fuß der eisernen Treppe stand, hing ein Rettungsring. Auf dem stand die Aufschrift:

„Liv.“

Wahrscheinlich der Name des Schiffes.

Er hätte gerne mehr erfahren — konnte es aber nicht. An Deck wagte er sich selbst nicht. Weil er eine Entdeckung vom Lande

aus fürchtete. Es gibt so viele unglückliche Zufälle. Und in der Furcht, wieder in den Kerker zu müssen — und die Hoffnung auf Erlösung, die ihn damals aufrechterhalten hatte, zusammenbrechen sehen zu müssen —, sie gegen eine Kerkerhaft für sein ganzes Leben vertauschen zu müssen . . . in dieser Furcht beschloß er, den Vorschlag, den ihm die Unbekannte machen würde, auf jeden Fall anzunehmen. Nur gegen Unmögliches hätte er sich gewehrt. Und das angenehme Leben an Bord — er hatte sogar den leisen Verdacht, daß man es ihm einzig zu diesem Zwecke so behaglich wie möglich gestaltete — befestigte in ihm diesen Entschluß. Trotzdem er erst zwei Tage an Bord war, hatte er sich so an den Luxus in Kleidung, Wohnung und Essen gewöhnt, daß er schon glaubte, gar nicht mehr ohne das auskommen zu können. Ein Mensch, der an eine gewisse Lebensart gewöhnt ist, mag diese entbehren können, wenn er durch ein starkes äußeres Ereignis aus ihr herausgerissen wird, das sein Inneres so beschäftigt, daß er für andere Neugierlichkeiten kein Interesse mehr hat. Doch allmählich stumpft seine Seele ab, — und bringt man ihn dann wieder in sein ursprüngliches Milieu, so wird er es — wollte man es ihm ein zweites Mal entreißen — kaum noch entbehren können.

So ging es Fridtjof Larsen. Er begann sich heimlich zu fühlen. —

Am Abend des zweiten Tages — als draußen die Dunkelheit mit weichen Schwingen den Horizont umsäumte und in den Ecken

der Kabine tiefe Schatten hochtrachen — kam Lage Lindström zu ihm.

„Der Augenblick ist gekommen“, sagte er kurz. „Meine Auftraggeberin wünscht Sie zu sprechen.“

Fridtjof Larsen erhob sich mit einer gewissen Neugier.

„Wie heißt Ihre Auftraggeberin?“

Lage Lindström zögerte sekundenlang.

„Miß Gaby West.“

Fridtjof Larsen zuckte ein ganz klein wenig zusammen.

Er kannte den Namen. Nur er wußte nicht, woher. Jemandeine Vorstellung verband sich in seinem Denken mit ihm — eine Ideenverbindung. Etwas ganz Großes, Abenteuerliches schwebte ihm vor. Jemandeiner kühner Streich, der die Welt in Atem hielt. Eine riesenhafte Katastrophe . . .

Er konnte nicht sofort darauf kommen, was es war — aber er wußte, daß es etwas ganz Außerordentliches gewesen war — und daß diese Frau ihm etwas ähnliches mitteilen würde.

Er schritt an Lindströms Seite hinaus.

Auf dem Gang wandte er sich plötzlich an Lindström:

„Sie wissen, was man von mir will?“

Lage Lindström senkte bejahend den Kopf.

„Ich weiß es.“

„Und . . .?“

Lage Lindström warf einen schnellen Seitenblick auf Larsen. Etwas wie Mißtrauen lag darin. Und Erwartung.

Seine Stimme klang auch etwas verän-

Flotte Herren-

und Damenstoffe in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Woldecken liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Ein-sendung von Schafwolle oder alten Woll-sachen die

TUCHFARBIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD

Muster franko.

639

SEI EIN MANN
rauche
STUMPEN
und
ZIGARREN

Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von

PAUL ALTHEER

*

Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von D. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Zürich.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
50029 x Genf 477 379

A.B. Cliches
Aberbegg-Steinert & Co
KONIZSTR. 65 BEHN EIGERPLATZ
CHEMIGRAPHIE,
GALVANOPLASTIK, STEREOTYP

Hotels * Cafés * Restaurants

Du kennst den Schützen
• suche keinen andern •

Luzern Hotel „Weißes Kreuz“
beim Rathaus
Mittagessen Zimmer
mit Wein Fr. 2.50 Fr. 2.50 bis 3.50
Grillspezialitäten
Prima offene und Flaschenweine
Luzernerbier

Basel Park-Hotel Bernerhof
Zimmer mit laufendem Kalt- und Warmwasser
von Fr. 4.— an. (Bl. 633 g) 42

Kreuzlingen HOTEL „HELVETIA“
W. SCHEITLIN, Prop.
Komfortables Familien- u. Passanten-Hotel an schönster Lage.
Bierrestaurant Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten.
Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz.
Portier an allen Zügen. 757

Der Nebelspalter muss auf alle Fälle ein Stammgast sein in jeglichem Hotel.

dert, als er die Antwort gab. So ein lauernder Unterton war darin:

„Gaby West will unser Leben.“

Fridtjof Larjen sah auf.

„Wie das...?“

„Sie will, daß wir unser Leben ihr opfern. Von einigen kauft sie es — von anderen will sie es freiwillig. Der Zweck...? Sie werden ihn erfahren.“

Sie standen vor einer Kabinentür. Aage Lindström klopfte kurz an und öffnete, ohne die Antwort abzuwarten.

Eine blendende Lichtfülle flutete ihnen entgegen.

Sie standen inmitten eines kleinen Zimmers, dem ein Frauengeist sein Gepräge aufgedrückt hatte. Etwas Weich-Schmiegsames lag in dem Raum, etwas unbestimmbar Weibliches.

Und in der Mitte stand eine Frau.

Fridtjof Larjen wußte nicht, ob es Haß war, was in diesem Augenblick in ihm hochsprang.

Sie hatte Ähnlichkeit mit Lil. Die gleiche schlanke, zierliche Figur, die dunkeln, fragenden Augen, das flimmernde Blondhaar, in dem die Lichter glitzernd spiegelten. Die gleichen vollen roten Lippen, die dem schmalen Gesicht etwas Hochmütiges, Ueberlegenes gaben. Und die gleichen schmalen weißen Hände...

Diese weißen Hände, deren Wink morden kann...

Aage Lindström, der hinter ihm gestanden

hatte, trat vor und stellte ihn mit einer leichten Handbewegung vor:

„Doktor Fridtjof Larjen, — Miß Gaby West.“

4.

Gaby West.

Sie reichte Fridtjof Larjen die feine weiße Hand.

Er beugte sich langsam darüber. Ein leiser, diskreter Hauch drang zu ihm — sinnverwirrend. Er stand etwas länger über die schmalen Finger gebeugt, als unbedingt erforderlich war.

Als er sich wieder aufrichtete, lag um ihre Lippen ein feines Lächeln.

Er sah sich um: Aage Lindström war wieder verschwunden.

Gaby West betrachtete ihn nachdenklich — ein paar Herzschläge lang. Ihre Augen forschten in den seinen — glitten prüfend über seine Gestalt.

„Also so sehen Sie aus...“ sagte sie dann finnen: „Von Ihnen gehört habe ich schon sehr viel — gesehen hatte ich Sie noch nie.“

Um Fridtjof Larjens Mund zuckte ein bitteres Lachen.

„Gewiß, — man hat in letzter Zeit viel von mir gehört... Es war ja eine Sensation für die ganze Stadt.“

Sie wurde etwas verlegen.

„Sie verstehen mich falsch — wirklich! Ich wußte nicht, daß meine Worte an Sie an den unglücklichen Vorfall und an den Prozeß erinnern würden... Ich meinte, ich habe von

Ihnen als einem unserer besten Gelehrten gehört... In jeder Beziehung. Als Geologe, — auch von Ihren Betätigungen auf technischem Gebiet...“

Fridtjof Larjen verbeugte sich schweigend.

Sie wies mit einer leichten Handbewegung auf einen Sessel und setzte sich selbst ihm gegenüber nieder. Ihre Hände spielten nervös an der Lehne des Sessels — sie suchte offenbar nach einem passenden Anfang.

Fridtjof Larjen blieb regungslos. Ihr Neugiereres hielt ihn vorläufig noch gefangen. Es ging von Gaby West ein Fluidum aus, das ihn für den Augenblick völlig beschäftigte und alle seine Gedanken, alle seine Empfindungen auf sie konzentrierte, ohne daß er sich selbst darüber klar werden konnte, von welcher Art diese Gefühle waren. Ohne daß er sich sogar darüber klar werden wollte.

Vielleicht brachte das die Erinnerung an Lil mit sich, die sie so plötzlich in ihm geweckt hatte...

Dann sprach sie. Mit ihrer leisen, weichen Stimme.

„Ich bin mir bewußt, Herr Larjen, daß die Art, in der ich Sie zu mir bitten und bringen ließ, sehr eigenartig ist. Und sehr wenig gebräuchlich. Aber Sie müssen die Umstände berücksichtigen, die mich dazu zwangen. Man hätte Sie am nächsten Morgen fortgeschafft — vielleicht in eine ganz andere Gegend... ich mußte in jener Nacht eingreifen. Zumal mir gerade an Ihnen und an Ihrer Hilfe unendlich viel lag.“

(Fortsetzung Seite 10.)



16 Zeichnungen in Großquart von O. Baumberger mit Versen von Paul Altheer

„Das ist der Tag des Herrn:
Noch ist es still auf weiser Flur,
Noch merkst du nicht der Feste Spur;
Geduld! Sie sind nicht fern.“

O weh! Schon fängt es an!
Die Turner-, Sänger-, Blaserei,
Das Schiessen und die Radlerei,
Die Kneiperei daran.

Gefummel nah und fern!
Ein Knallen, Tufen und Geschrei,
Gefrommel und Krakeelerei:
Das ist der Tag des Herrn!“

Das vornehm ausgestattete Buch ist zum Preise von Fr. 5.— zu beziehen in den Buchhandlung-n, Bahnhofskiosken oder direkt beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

„La Grande Marque“

Camus Frères, Propr.

COGNAC

Fine Fr. 5.75
Fine Champagne *** „ 7.75

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

Kleine hübsche Stenographin

(sehr beweglich) 200 Worte per Minute in allen Sprachen aufnehmend, mit fehlerloser Repetition, so viel mal als Sie nur wünschen, auch nachts — überhaupt wenn Sie wollen — ohne Lohn und Ueberstunden zu bezahlen, empfiehlt sich — nur gegen kleine einmalige Abfindung von einigen hundert Franken.

Ihre Launen und Ihre Geiztheit sind für mich gleichgültig, denn mein Charakter ist unbeweglich. Sicher aber ist, dass Sie recht bald in Zusammenarbeit mit mir ruhig werden.

Wenn man mich richtig behandelt und verständnisvoll mit mir umgeht, so kann man viel aus mir herausholen.

Offerten unter Chiffre Parlograph an die Expedition d. Bl.

Verlag

seriöser, sucht Memoiren, Lebensbeschreibungen, wahre Geschichten, Abenteuerromane gegen gute Bezahlung. Einfindungen unter Chiffre Z. H. 657 befördert Rudolf Mosse, Zürich.

Geistesarbeiter

deren Nerven durch dauernde Anspannung geschwächt sind, nehmen zur Auffrischung ihrer Gesundheit mit Vorliebe Winklers Kraft-Essenz. Dieses Schweizerprodukt hat sich seit bald 50 Jahren als schnell und nachhaltig wirkendes Stärkungsmittel tausendfach bewährt. In Apotheken und Drogerien.

F. WOLFF & JOHN KARLSRUHE-BASEL

